

Ragnhild Rabius

Geraubte Bibliotheken der Arbeiterbewegung

Während Werner Schroeder die Verfolgung und den Verbleib der Arbeiterbibliotheken in Thüringen vorstellt, berichte ich über die Recherche nach einer Arbeiterbibliothek, der Zentralbibliothek der Gewerkschaften in Hannover. Das hannoversche Volkshaus der Gewerkschaften mit seiner etwa 20.000 Bände umfassenden Arbeiterbibliothek gehörte bis 1933 zu einer der großen Verwaltungs- und Kultureinrichtungen der Gewerkschaften in Deutschland. Noch im Frühjahr 1933 erschien es dem SPD-Abgeordneten Wilhelm Hoegner als eine Bastion der Demokratie:

„Wir beschlossen, zunächst einmal München zu meiden und nach Hannover zu fahren, wo man nach der Auskunft der dortigen Freunde noch ungeschoren war. Sie hatten nicht geflunkert. Wir fanden das Gewerkschaftshaus in Hannover mit Stacheldrahtverhauen gesichert und die Eingänge von Reichsbannerleuten in Uniform bewacht. Da ging uns das Herz auf, der schwere Druck unserer Berliner Erlebnisse wich, die Zuversicht der Hannoveraner Genossen und ihr Vertrauen auf die ungebrochene Kraft der freien Arbeiterbewegung steckte uns an.“ (Wilhelm Hoegner, Flucht vor Hitler, Erinnerungen an die Kapitulation der ersten deutschen Republik 1933. München 1977)

Das Schicksal der Arbeiterbibliotheken hat mit Ausnahme der Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung und einiger Hochschul-Abschlussarbeiten in der Raubgutforschung wenig Berücksichtigung gefunden. Im zweiten Teil meines Vortrags gehe ich den Gründen für dieses Phänomen nach.

Ragnhild Rabius,
ehemalige Fachreferentin für Sozialwissenschaften in der Technischen Informationsbibliothek in Hannover;
seit dem 1. Hannoverschen Symposium (2002) Mitstreiterin der GWLB im Zusammenhang mit Raubgutforschung